Dienstag, 19. April 1898. Nr. 87. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 6 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Telegramm-Adresse: Volkszeitung. Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden in unserer Geschäftsstelle und von den Boten jederzeit entgegengenommen.

* Das Wachsthum der Macht Nordamerikas.

Ebensowenig wie England dürfte sich die große Republik Nordamerikas im Auslande erheblicher Sympathien erfreuen. Bei ihr ist sogar der Glaube, das Alles, was sie wolle und anstrebe, von vornherein den Nimbus des Rechts und des Völkerwohles trage, noch weit stärker ausgebildet, als in Großbritannien. Theilweise liegt das an dem angelsächsisch-amerikanischen Nationalcharacter und dem Parteileben, das durch seine wüsten Formen den meisten anständigen Menschen verleidet ist. Es gibt dort wenig Schichten, in denen die Pflege vornehmen politischen Auftretens und ehrenvoller Verbindlichkett für die Handlungen des Staates, der Nation, der Partei zur Tradition gehört.

Allen Völkern Europas ist ein gewisser historischer Sinn eigen. Alle haben ein deutliches Bewußtsein ausgestandener politischer Leiden, das sie zur Vorsicht und zur Achtung der Rechte Anderer erzieht. Das sickert in allen Schichten durch und gerade die ärmeren und minder gebildeten Klassen aller europäischen Länder sind von ausgesprochenster Friedensliebe beseelt. Anders war die Stimmung wohl zeitweilig in Frankreich. Dort regierte der Chauvinismus zu Zeiten den Staat, weil er Paris beherrschte. Seit dem tiefen Sturz von 1870/71 ist man dort von dieser Krankheit so ziemlich geheilt. Einzelne Anfälle, die anderwärts aufgetreten sind, haben keine große Bedeutung erlangt. Die Besonnenen haben stets die Zügel in der Hand behalten. In den Vereinigten Staaten hat man jedoch niemals Niederlagen erlebt. Die ruhmvolle Unabhängigkeitsbewegung führte zum Ziele, wenn auch unter Wechselfällen auf dem Schlachtfelde. Seitdem ist ihnen jeder Landerwerb, den sie sich vorgenommen hatten, gelungen. Den Franzosen nahm man Louisiana ab, den Spaniern Florida, der Republik Mexico entriß man Californien und die freie Republik Texas schluckte man ganz über. An der Aufsaugung des weiten herrenlosen Binnenlandes wurde man von Niemand gehindert. Selbst jetzt noch steckt man Hawai ein, ohne daß ein einziger europäischer Staat Einsprache erhebt. Ueber den Protest Japans geht man einfach zur Tagesordnung über. Die Amerikaner meinen, weil sie eine Republik sind, so ist die Aufnahme eines neuen Gebiets in ihren Staatsverband ohne Weiteres eine Befreiung. Aehnlich dachten die französischen Republikaner vor hundert Jahren.

Nur eins ist den Amerikanern bisher fehlgeschlagen, die Erwerbung Cubas. Sie haben zwar manchen Aufruhr auf der Insel angezettelt, aber niemals ist die Unabhängigkeit gelungen. 1854 machte die Sclavenhalterei, die damals in der Republik herrschte, jedoch ihre Macht untergraben sah, den Versuch, Cuba zu kaufen. Ein neuer Sclavenstaat hätte ihr zwei Stimmen im Senat gegeben und so das Gleichgewicht gesichert, das durch Bildung neuer Nichtsclavenstaaten bedroht war. Die Union bot Spanien die Riesensumme von 200 Millionen Dollars, 850 Millionen Mark, für die Insel. Wie gut hätte Spanien sich gestanden, wenn es das Gebot angenommen hätte. Es hätte Ströme von Blut seiner eigenen Landeskinder und Unsummen von Geld gespart; genützt hat ihm die Insel seitdem nichts. Aber die Ehre der stolzen Spanier litt es nicht. Seitdem haben die Versuche, Cuba erst zur Unabhängigkeit zu treiben, damit man es später annectiren könne, mit geringen Unterbrechungen fortgedauert. Es stehen zu mächtige Interessen dahinter, vor Allem die der schutzzöllnerischen Fabrikanten des Nordostens und des Zuckerrings, der Cuba gern als Rohstofflieferanten wiedergewinnen und die zahlreichen ihm dort gehörenden Plantagen ausnutzen möchte.

Daß die Vereinigten Staaten nicht den geringsten Rechtstitel auf Cuba haben, können sie selbst nicht läugnen. Ihr Recht erblicken sie denn auch lediglich in der Rolle des Befreiers. Cuba läge vor ihrer Thür und sie könnten die Hungersnoth, das Elend, das Blutvergießen nicht länger dulden. So sagen die „Jingos", d. h. die Chauvinisten. Jeden Anlaß greifen sie auf, um die Masse des Volkes, deren Verständniß für auswärtige Politik leider überaus gering ist, gegen Spanien zu verhetzen. Das Unglück des Kriegsdampfers „Maine" hat ihnen immer mehr Segelwind gegeben, obgleich nicht einmal ein Beweggrund für eine spanische Absicht zu solcher Unthat hat aufgefunden werden können. Es wird aber weiter gehetzt. Die größten Leistungen darin hat die „gelbe" Presse aufzuweisen, d. h. die ganz rabiaten Blätter der Jingopartei. Täglich erfinden sie neue Schauermären über die Zustände auf Cuba. Sogar zwei Mitglieder des Bundessenats haben sie nach der Insel gesandt, damit deren Erzählungen den Bruch zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten unhaltbar machten. Die Senatoren ließen es denn auch an den stärkstaufgetragenen Farben nicht fehlen und führten im Congreß schauspielerische Scenen auf, um durch die ungeheure Zahl von 420,000 am Hungertode verstorbener Cubaner die Gemüther mit sich zu reißen. Allmählich ist es den Jingos gelungen, die Besonnenen vom Steuerruder zu verdrängen, und wenn die Vereinigten Staaten nicht so schlecht gerüstet wären, so wären sie wohl längst erfolgreich gewesen.

Die mangelhafte Rüstung der Vereinigten Staaten erklärt Vieles, u. A. auch den Muth der Spanier. Wie könnte dieses bankerotte Land von 17 Millionen es wagen, sich mit der so übergewaltigen Republik zu messen, wenn diese nicht ihre Wehrkraft so gänzlich hätte einrosten lassen! Sie befand sich in der glücklichen Lage, nur schwache Nachbaren zu haben und brauchte mit Ausnahme des Bürgerkrieges keine Kriege zu führen. Sie war sehr stolz auf den Mangel eines stehenden Heeres, wie es die bemitleideten Länder Europas unterhalten müssen. Auch ihre Kriegsflotte ließ sie verfallen. Jetzt hat sie zwar mehr auf sie verwandt, allein noch mangelt es ihr an vielen Dingen, z. B. gänzlich an schnellen Torpedobootszerstörern, und im Ganzen gilt die spanische Flotte als viel stärker. Jetzt kaufen die Amerikaner zwar eilig Schiffe zusammen, wozu ihnen ja unbegrenzte Geldmittel zur Verfügung stehen; man wird sie bemannen mit Amerikanern, Engländern, Deutschen, Scandinaviern, Irländern, also mit einem an Güte die Spanier übertreffenden Menschenmaterial. Dieses ist jedoch noch nicht disciplinirt, noch nicht an das Schiff und an die Vorgesetzten gewöhnt. Selbst wenn man die Flotte hat, läßt sich eine schlagfertige Bemannung nicht aus der Erde stampfen. Endlich haben die Amerikaner sehr bedeutende Werthe auf allen Meeren schwimmen, namentlich dem Atlantischen Ocean, während die der Spanier ungleich kleiner sind. Die Amerikaner sind also weniger wehrhaft und zugleich Angriffen ausgesetzter. Für den Anfang stände die spanische Sache also gar nicht schlecht; um so schlimmer sähe es jedoch nach einiger Zeit aus, wenn die Amerikaner die klaffenden Lücken ihrer Wehrkraft ausgefüllt hätten.

Wahr ist, daß sie dabei nirgends in der Welt Sympathie finden. Nicht einmal in Amerika. Die Staaten Süd- und Mittelamerikas sehnen sich gar nicht nach der Vormundschaft durch die große Republik des Nordens. Ihre materiellen Interessen sind durchweg entgegengesetzter Art. Die Nordamerikaner wollen möglichst allen amerikanischen Handel für sich allein behalten und möchten deshalb eine Zollmauer um den ganzen Erdtheil ziehen. Die kleineren Staaten machen aber viel bessere Geschäfte mit Europa, das ihnen höhere Preise bezahlt und zu billigeren Preisen Fabrikate aller Art anbietet. Man ruft zwar gern die Vereinigten Staaten an, wenn man einen Conflict mit einem europäischen Lande hat; so hat es noch jüngst Venezuela gemacht. Allein im Uebrigen möchte man doch gern seine volle Unabhängigkeit behaupten. So sind denn auch alle Reciprocitätsverträge der Mc Kinley-Bill wieder aufgehoben. Dazu kommt endlich der Unterschied in der Religion und in der vorwiegenden Race. In den Vereinigten Staaten und Canada ist die germanische Race mit Beimischung von Irenthum vorwiegend, in allen anderen Ländern Amerikas die romanische, namentlich die spanisch-portugiesische. Ebenso im Norden die protestantische Religion und im Süden noch entschiedener die katholische. Ob aber diese Dinge die Vergrößerung der Vereinigten Staaten aufhalten werden, ist zweifelhaft. Es wird sich jetzt an Cuba zeigen.

Gegen alle Länder sind die Vereinigten Staaten mit brutalen Zollmitteln vorgegangen, gegen alle Länder kehren sie die rauhen Sitten heraus, die mit den wechselnden Mehrheiten demokratischer Staaten verbunden zu sein pflegen. Rußland liebäugelt manchmal mit ihnen, aber nur, wenn es gegen den gemeinschaftlichen Gegner England geht; bis zu einem Zusammenwirken ist es noch nie gekommen. Das Zusammenwirken der Amerikaner mit Japanern und Engländern in Ostasien blieb ein Gespenst im Tintenfasse einiger Journalisten. Dennoch ist es ganz ausgeschlossen, daß dieser Mangel an Sympathien irgend ein Land verführen könnte, den Spaniern beizustehen, um ihnen Cuba retten zu helfen. Kein Land Europas, auch namentlich Deutschland nicht, hat ein so erhebliches Interesse an dem Verbleib Cubas bei Spanien, daß es sich dieserhalb mit den Vereinigten Staaten überwerfen möchte. Kein Land wird sich auf ein cubanisches Abenteuer einlassen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 16. April.

Ω Ueber die **Socialdemokraten** als Arbeitgeber wurde wieder auf der in Halle abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes der Lagerhalter in Consum- und anderen ähnlichen Vereinen etwas Licht verbreitet. Es wurde berichtet, daß die Geschäfts- und Arbeitszeit in Consumvereinen 61 bis 96 Stunden wöchentlich beträgt. Die socialdemokratischen Consumvereine gehören zu den schlimmsten. Hält man den Socialdemokraten das vor, so entgegnen sie, die Consumvereine seien keine socialdemokratischen Unternehmungen und gerade Socialdemokraten hätten zuerst Beschwerde über die lange Arbeitszeit erhoben. Daß ändert aber nichts an der Thatsache, daß es in den Händen der „Genossen" befindliche Consumvereine sind, die die übermäßige Arbeitszeit haben.

> Um dem künftigen **Bischof von Kulm** machen sich liberale und Hakatisten-Blätter ungemein viel Kopfschmerzen. Nur ja keinen, der den polnischen Wünschen und Bestrebungen entgegenkommt! Wäre es nicht besser, die Sache denen zu überlassen, die sie angeht? Unseres Wissens bestimmt die Bulle de salute animarum nichts über die Mitwirkung des H. K. T.-Vereins bei der Wiederbesetzung eines Bischofssitzes.

* **Ein „passendes" Confirmationsgeschenk** ist am Charfreitag ds. Js. den Confirmanden der freireligiösen Gemeinde in Zittau (in Sachsen) durch den Vorsteher der Gemeinde Dr. med. Pinner überreicht worden, nämlich — Schillers illustrirte Werke. So berichtet die Zittauer Morgenzeitung vom 13. April in ihrem Referat über „die schöne erhebende Feier". Wozu solche Feiern erst noch in einer Kirche abgehalten werden, ist uns unerfindlich.

* Von der **deutsch-holländischen Grenze** berichtet die „Erkelenzer Ztg." unter der Spitzmarke „Gensdarmen-Politik" folgenden Vorfall aus dem deutschen Grenzorte Sarffelen:

Der dortige Oeconom Hubert Gorissen hat diesseits und jenseits der Grenze Aecker und Wiesen, und sein Hornvieh, das auch auf die im Holländischen gelegenen Wiesen getrieben wurde, war nach Vorschrift gekennzeichnet. Im Jahre 1891 trieb der damals 15 Jahre alte Sohn des Gorissen das Vieh einmal auf die Wiesen im Holländischen und hatte ein junges Rind mitgenommen, welches bisher im Stalle geblieben war, daher keine Markirung trug und auch nicht auf dem Weidenscheine, den der Knabe mit sich führte, verzeichnet stand. Kaum hatte der Knabe die holländische Grenze überschritten, so wurde von zwei holländischen Grenzbeamten das junge Rind beschlagnahmt, mitgenommen und verkauft. Für den Knaben traf Ende August 1891 ein Protocoll, das wegen des Vorfalles ausgefertigt war und auf einen Monat Gefängniß lautete, ein. Diese Strafe verbüßte er nicht, er mied es aber auch, die Grenze zu überschreiten. Im Herbst vorigen Jahres kam der inzwischen zum Manne herangereifte junge Gorissen vom Militär zurück, und da seine Eltern inzwischen gestorben waren, mußte er die Wirthschaft übernehmen. Da er nun seine Wiesen und Aecker im Holländischen nicht brach liegen lassen konnte, er sich andrerseits jenseits der Grenze nicht blicken lassen durfte, sandte er im November v. J. ein Gnadengesuch an die Königin-Regentin im Haag ab. Da bis Mitte März dieses Jahres noch keine Antwort eingelaufen war, wurde der Officier der Justitie (Staatsanwalt) in höflicher Weise angefragt, wie es um das Gnadengesuch stehe. Am Morgen des 26. März erschienen nun zwei holländische Gensdarmen in der Wohnung des Mannes, der für Gorissen das Gnadengesuch abgefaßt hatte, und erklärten, Gorissen sei jetzt ganz frei und dürfe das holländische Gebiet ungehindert betreten; die Gensdarmen baten den Mann, Namens Maaßen, den Gorissen behufs Unterzeichnung des Gnadenerlasses herbeizuholen. Gorissen erschien auf mehrfache Aufforderung hin in der im Holländischen gelegenen Wohnung des Maaßen, wurde aber sofort von den beiden Gensdarmen für verhaftet erklärt und abgeführt. Seit dem 26. März befindet sich nun Gorissen in Roermond im Gefängniß.

Der Fall ist dem deutschen Consulat angezeigt, das wohl veranlassen wird, daß auch das deutsche Auswärtige Amt sich mit der Sache etwas eingehender befaßt.

* Ein **Staatsanwaltschafts-Assessor als Duellant.** Ein Duell führte den Herausgeber der

---

☾ Im Eulenthurm.

[15

Roman von O. Elster.

„Ich habe Sie verletzt," sprach er. „Verzeihen Sie mir. Sie wissen ja, das Herz schwebt mir stets auf den Lippen und was ich denke, das muß ich auch sagen. Und seit jenem ersten Morgen, da ich Sie gesehen, ist es mir mit jedem Tage klarer geworden, daß ich Sie lieb habe, daß ich ohne Sie nicht leben mag . . . ah, Verzeihung! Sehen Sie, da fange ich wieder an, Unsinn zu schwatzen. Ich will es nicht wieder thun, Fräulein Mia, wahrhaftig nicht! Aber Sie dürfen mir nicht zürnen. Ich will Sie ja nicht weiter quälen . . . . ich will stumm sein, wie ein Fisch. Ich weiß es ja, daß ich kein Glück habe auf der Welt. Was kann ich auch für Ansprüche machen — ich, der es zu nichts in der Welt gebracht hat . . . ich — o ich Thor, ich Thor!"

Er wandte sich ab.

In Mia's Herzen tobte ein heftiger Kampf. Es war ihr, als solle sie auf ihn zueilen, die Arme um seinen Nacken schlingen und weinend und lachend ihm zuflüstern: „O Du lieber, thörichter, häßlicher, böser Mann Du! Siehst Du denn nicht, daß ich Dich über Alles lieb habe auf der Welt . . .?"

Aber ihre Lippen blieben fest geschlossen, ihre Hände fest zusammengeballt, die Augen niedergeschlagen und nur eine schwere Thräne rann langsam über ihre bleiche Wange nieder.

Er wollte noch einmal sprechen. Doch er vermochte es nicht. Nur ein schmerzhaftes „Leben Sie wohl, Mia," drang über seine Lippen, dann eilte er fort.

Mia verhüllte aufschluchzend das Antlitz in die Hände.

* * *

Mehrere Wochen waren vergangen. Konrad und Mia hatten sich nur einige Male wiedergesehen. Mia hatte fleißig gemalt, so daß sie dem Berliner Kunsthändler mehrere hübsche Aquarellbilder übersenden konnte, welche dieser sofort erwarb. Er schrieb an die junge Künstlerin, sie möge ihn doch einmal in Berlin aufsuchen, da er mit ihr anderweitige Arbeiten zu besprechen wünsche. In seinem Hause fände sie stets gastfreie Aufnahme.

Konrad konnte Mia nur rathen, die Einladung des kunstverständigen und in der künstlerischen Welt einflußreichen Mannes anzunehmen, und so war denn das junge Mädchen vor etwa vierzehn Tagen nach Berlin gefahren, nachdem sie ihren Vater der Pflege Katharinens empfohlen hatte. Diese brummte zwar etwas, da sie nicht recht begreifen konnte, was Mia in der großen Stadt wollte, aber sie hatte das junge Mädchen viel zu lieb und war zu pflichttreu, als daß sie sich des Herrn Ruland nicht auf das Sorgsamste angenommen hätte, zumal der alternde Maler in der letzten Zeit öfter kränkelte und hinfällig geworden war.

Konrad befand sich in übler Laune. Wenn Olga Grottler darauf gerechnet hatte, in Konrad einen lustigen Kameraden zu finden, so sah sie sich arg enttäuscht. Er ließ sich fast gar nicht mehr bei Grottlers sehen, vergrub sich in dem Eulenthurm, saß des Abends im Eulennest mit dem sarcastischen Stadtphysikus und dem Justizrath mit dem merkwürdigen Gesicht zusammen und kümmerte sich sonst um die Welt und die Menschen nicht im Geringsten.

Heute Morgen war er ganz besonders schlechter Laune. Er hatte einen Brief von Mia erhalten, welcher lautete:

„Mein werther Freund!

(Welch' dumme Anrede! zürnte Konrad). In der Freude und Dankbarkeit meines Herzens kann ich nicht umhin, Ihnen zuerst den glücklichen Erfolg meiner Reise mitzutheilen. Der Kunsthändler, Herr Gehrmann, seine Gattin und seine beiden allerliebsten Töchter, Mädchen von sechszehn und achtzehn Jahren, haben mich auf das Freundlichste aufgenommen. Ich kann wohl sagen, daß ich in der kurzen Zeit meines Hierseins eine zweite Heimath gewonnen habe. Herr Gehrmann ist eine ideal angelegte Natur, die ganz in der Kunst aufgeht, Frau Gehrmann eine sorgsame Hausfrau, dabei hochgebildet und unterhaltend, und die Töchter sind reizende, fröhliche Mädchen, mit denen ich manches Stündchen verplaudert habe. Ich bin Ihnen, mein theurer Freund und Beschützer, von ganzem Herzen dankbar, daß Sie mich an diese Familie empfohlen haben. Ich liebe Gehrmanns um so mehr, als sie auch über Sie nur Gutes und Liebes zu berichten wissen. Man hat mir alle künstlerischen Schätze der Reichshauptstadt gezeigt — eine ganz neue Welt ist mir aufgegangen. Ich habe gesehen, daß ich noch, viel, unendlich viel lernen muß. Nun aber zur Hauptsache. Herr Gehrmann hat mir mehrere Aufträge ertheilt, unter anderen folgenden: Ich soll ihm ein Album der norwegischen Küste und des hohen Nordens in anmuthigen Aquarellbildern malen. Der Norden ist jetzt modern geworden. Der Süden „zieht nicht mehr". Ich würde mit Freuden diesen Auftrag übernehmen, aber ich kenne ja den Norden gar nicht, bin ja überhaupt noch nicht aus unserer lieben kleinen Heimathstadt herausgekommen. Allein kann ich diese Reise nach Norwegen nicht machen, mein Vater — Sie wissen ja weshalb! — kann mich auch nicht begleiten, da hat mir denn Herr Gehrmann den Vorschlag gemacht, ihn und seine Familie auf eine Nordlandreise zu begleiten. In vierzehn Tagen etwa wollen sie fort. Soll ich nun diese Einladung annehmen? Ich würde es wohl gern thun, aber wenn ich alles überdenke, dann steigen mir allerlei Hindernisse auf. Ich sorge um meinen Vater und sorge mich auch noch um eine andere Person, deren Namen ich Ihnen aber nicht nennen werde. Rathen Sie mir, was ich thun soll. Die Reise ist sehr interessant und auch in materieller Hinsicht lohnend, denn Herr Gehrmann hat mir ein sehr gutes Honorar für das Nordlandsalbum ausgesetzt. Aber ich werde nichts ohne Ihren Rath thun und nichts gegen Ihren Rath, wie Sie auch immer entscheiden mögen.

Mit den herzlichsten Grüßen Ihre Ihnen stets dankbar vertrauende Mia Ruland.

„Welch' dummer Brief," brummte Konrad vor sich hin. „Natürlich muß sie Gehrmanns Einladung annehmen. Dieser Gehrmann — ach, der geriebene Bursche! Sichert sich das Talent des Mädchens und sie geht natürlich auf alle seine Vorschläge ein . . . . zum Kuckuck! Weshalb sollte sie auch nicht? Wenn mir ein Kunsthändler solche Vorschläge gemacht hätte, ich würde mit beiden Händen zugegriffen haben. Aber die schlauen Leutchen haben sich wohl gehütet. — Na, ich werde ihr schreiben, daß sie nicht so dumm sein soll, das Anerbieten abzulehnen. Ihren Vater werde ich hier schon in meine Obhut nehmen. Lange kann der Alte es überhaupt nicht mehr treiben. Er ist ja wieder ganz rabiat geworden — keine Nacht vor zwei, drei Uhr zu Bett — na, mir ist jetzt alles egal . . . . Wenn nur das Mädchen seinen Weg macht. An uns ist ja doch nichts mehr zu verlieren — weder an Anton Ruland, dem Heiligenbildmaler, noch an mir, dem miserablen Schlachtenmaler. Wir sind ein paar Gesellen, die aufgebraucht werden müssen, wie sie sind. Aber aus der Mia kann noch etwas werden! Sie muß heraus aus dem Voßwinkel und dem Eulenthurm — ah, ich hätte sie auch nach dem Nordland begleiten können . . . ja, ja, wenn sie gewollt hätte, und solch' eine glückliche Hochzeitsreise hätte ihr doch noch ganz andere Stimmung zu ihren Bildern gegeben, als die Reise mit dem schlauen Burschen, dem Gehrmann. Aber sie will ja nicht — sie will nicht."

Er schlug so heftig mit dem Malstock, den er in der Hand hielt, auf die Staffelei, daß der Stock zerbrach. Aergerlich warf er den zerbrochenen Stock gegen die Thür, die sich gerade in diesem Augenblick öffnete, um den Justizrath einzulassen.

„Alle Wetter!" rief der Jurist, „das nenn' ich einen höflichen Empfang!"

Konrad entschuldigte sich.

„Na, na," meinte der Notar, „es hat ja weiter nichts auf sich. Ich komme in einer geschäftlichen Angelegenheit zu Ihnen, Verehrtester.

„Was gibt's? Bitte, nehmen Sie Platz."

Konrad warf einen Haufen Zeichnungen von dem kleinen Divan in die Ecke des Ateliers und lud den Justizrath mit einer Handbewegung ein, sich zu setzen.

„Sie sind ein ganz unzuverlässiger Mensch," hob der Justizrath an. „Ich habe Sie doch schon drei Mal bitten lassen, mich in meinem Bureau zu besuchen. Aber wer nicht kam, war Konrad Uhle."

„Ich hab' es vergessen. Bitte um Verzeihung."

„Da mich nun gerade noch andere Geschäfte — mußte einen Wechsel protestiren — in den Voßwinkel führten, so komme ich selbst zu Ihnen."

„Sehr liebenswürdig."

„Und bringe Ihnen die Zinsenabrechnung Ihres Vermögens für das letzte Vierteljahr. Sie haben preußische Consols zu vier Procent, deutsche Reichsanleihe —"

„Um Gottes Willen, hören Sie auf. Mir genügt es, wenn ich das Geld bekomme."

„Schön. Hier ist es. Rund 3000 Mark. Darf ich um Quittung bitten? — Danke sehr."

Der Justizrath schob die Quittung in seine schwarze Mappe, während Konrad die Zinsscheine und Bankbillets in die Brusttasche seines Rockes steckte.

Der Justizrath lehnte sich behaglich in den Divan zurück, faltete die Hände, drehte die Daumen umeinander, machte sein lächerlichstes Gesicht und fragte:

„Sagen Sie einmal, Verehrtester, wollen Sie denn die Bedingung des Testaments gar nicht erfüllen?"

„Welche Bedingung?"

„Nun, die sich auf Ihre Heirath bezieht."

„Dummes Zeug! Ich denke nicht daran, mich zu verheirathen."

„Na, na."

„Wissen Sie was, Herr Justizrath, diese ganze Testamentsgeschichte ist mir nachgerade unerträglich geworden. Ich packe meine Koffer und gehe wieder auf und davon."

„Sie vergessen die erste Bedingung, daß Sie ein Jahr in dem Eulenthurm zu wohnen haben, sollen Sie des Erbes nicht verlustig gehen."

„Nun, so warte ich, bis das Jahr vorüber ist und gehe dann wieder in die Welt."

„Und überlassen mir die Sorge für Ihr Vermögen? Mein verehrter Freund, in diesem Falle möchte ich Ihnen doch den Rath geben, die Verwaltung des Vermögens in andere und jüngere Hände zu legen. Ich kann jeden Tag sterben."

„Ah bah!"

(Fortsetzung folgt.)

„Volkswirthschaftlichen Correspondenz", Dr. Arthur Strecker, unter der Beschuldigung des Zweikampfes mit tödtlichen Waffen vor die erste Strafkammer am Landgericht II. Der Angeklagte hatte im October vorigen Jahres am Biertische eine Auseinandersetzung mit dem Staatsanwalts-Assessor W. gehabt, die zu einer Herausforderung auf Pistolen führte. Es wurden im Verhältniß zu der Schwere der gegenseitigen Beleidigungen strenge Bedingungen vereinbart; der Zweikampf verlief indeß unblutig. Assessor W., der Reserve-Lieutenant ist, hat vom Kriegsgericht drei Monate Festungshaft zudictirt erhalten, Strecker wurde vom Civilgericht zu vier Monaten Festungshaft verurtheilt. — Ein Beamter der Staatsanwaltschaft, der sich selbst über die Gesetze hinwegsetzt, erscheint uns aus Achtung vor dem Gesetze nicht der rechte Mann, berufsmäßig gegen Andere Gesetzesübertretungen zu verfolgen.

⁂ In **Kiautschou** will der Allgemeine evang.-protestantische Missionsverein sofort mit „praktisch-evangelischer Missionsarbeit" beginnen. Der Missionar Dr. Faber in Shanghai ist schon Mitte Januar beauftragt worden, sich zu dem Zwecke alsbald nach Kiautschou zu begeben. Ein Aufruf an das evangelische Deutschland wird demnächst veröffentlicht werden. Der „Reichsbote" macht seine „positiven" Freunde darauf aufmerksam, daß es sich um den liberalen (protestantenvereinlichen) Missionsverein handele, dessen Thaten in Ostasien bisher seinen Aufrufen nicht ganz entsprochen hätten. Also nicht einmal Heidenmission können die Protestanten treiben, ohne mit einander zu hadern. Uebrigens kennen wir noch andere „Evangelisatoren" deren Thaten unter den „Heiden" ihren Aufrufen und Reden in Deutschland „nicht ganz entsprechen."

* **Hamburg**, 16. April. Die Verhandlung der Beleidigungsklage des Inspectors Bruns gegen den Grafen Rantzau vor dem hiesigen Schöffengericht hat im Wesentlichen die s. Z. darüber mitgetheilten Berichte bestätigt. Es wird festgestellt, daß Bruns in höflichster Weise den Grafen Rantzau um Auskunft über das Befinden des Fürsten Bismarck ersucht, aber sehr wenig höflich vom Grafen Rantzau behandelt wurde. Dieser sagte nach Bekundungen seiner beiden Söhne zu Bruns: Es fällt mir nicht ein, Auskunft zu geben. Scheren Sie sich weg hier. Und auf die Einwendungen des Inspectors Bruns erwiderte er: Ist mir ganz egal. Ich sage Ihnen nochmals, scheren Sie sich weg! Ich bin überhaupt nicht dazu da, jedem hergelaufenen Literaten Auskunft zu geben. Wie schon mitgetheilt, verurtheilte der Gerichtshof auf Grund der Beweisaufnahme den Grafen wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 M. Geldstrafe. In den Urtheilsgründen wurde ausgeführt: Als erwiesen ist angenommen, daß der Beklagte die Aeußerungen: „Scheren Sie sich weg! Ich bin nicht dazu da, jedem hergelaufenen Literaten Rede und Antwort zu stehen!" zu dem Privatkläger gethan hat. Darin liegt eine schwere Mißachtung der Person des Privatklägers und somit eine Beleidigung nach § 185. Der Schutz des § 193 steht dem Beklagten mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung nicht zur Seite.

* **Darmstadt**, 16. April. Englische, amerikanische und französische Zeitungen haben Nachrichten über angebliche Zerwürfnisse zwischen dem Großherzog und der Großherzogin verbreitet und sogar schon eine bevorstehende Ehescheidung angekündigt. Nachforschungen nach dem Urheber dieser Skandalnachrichten, die man für böswillige Verleumdung erklärt, sind bereits eingeleitet. Das großherzogliche Paar wird übrigens am Mittwoch einer Einladung des Kaisers nach Homburg Folge leisten.

* **München**, 17. April. Ueber das Befinden des Königs Otto wird geschrieben: Das Nierenleiden tritt, wie aus der Umgebung des Kranken mit Bestimmtheit versichert wird, immer heftiger hervor, zumal irgend ein medizinischer Eingriff durch den Widerstand des Königs gänzlich unmöglich gemacht ist. Die Nahrungsaufnahme ist schwieriger denn je und sehr unregelmäßig.

* **Straßburg**, 16. April. Man schreibt der „Voss. Ztg.": Schon seit einiger Zeit ist hier in unterrichteten Kreisen das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Staatssecretärs v. Puttkamer und dessen Ersetzung durch den Bezirkspräsidenten von Lothringen, Frhrn. v. Hammerstein verbreitet. Dem Vernehmen nach wird die Angelegenheit bei der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers auf Schloß Urville zur Erledigung kommen. Frhr. v. Hammerstein ist seit ungefähr 18 Jahren Bezirkspräsident. Er ist Mitglied des Landwirthschaftsrathes in Berlin und hat sich die landwirthschaftlichen Interessen in Lothringen ganz besonders angelegen sein lassen.

* **Triest**, 16. April. Wegen der Predigten in der Antoniuskirche fanden heute Abend wieder socialistische Straßenkundgebungen statt. Die Menge rief: „Nieder mit dem Bischof! Nieder mit Lueger! Nieder mit den Jesuiten!" Auf zwei Plätzen gab es blutige Zusammenstöße. Die Wachen hieben mit dem Säbel ein, die Menge warf mit Steinen.

⊗ Centrum und Conservativen.

Die „Kreuzzeitung" hat in einer Reihe von Artikeln das conservative Programm beleuchtet. Schließlich kommt sie auch auf das Verhältniß dieses Programms zu dem Programm der übrigen Parteien, zunächst der Christlich-Socialen, der Antisemiten und des Centrums. Als Centrumsprogramm nimmt sie das von 1870, das ja auch seither nicht abgeändert worden ist. „Käme es auf das Programm allein an, so müßten Conservativen und Centrum naturgemäß auf das engste zusammenstehen." Und warum thun sie es nicht? Natürlich liegt die Schuld am Centrum. Die programmatische Unbestimmtheit, die der Centrumsleitung bei ihrer Stellungnahme zu den aktuellen Fragen und bei ihrer Wahltaktik die größte Bewegungsfreiheit gewährt, habe, sagt das Blatt, eine beständige Unsicherheit in dem Verhältniß der conservativen Partei mit dem Centrum herbeigeführt, die ein vertrauensvolles Hand in Hand gehen nur von Fall zu Fall zulasse.

Nun, die Conservativen haben vielleicht ein „bestimmteres" Programm, dafür sind sie aber in ihrem Verhalten desto unsicherer. Wir wollen gar nicht erst vom Culturkampfe reden, wo sie mit wenigen Ausnahmen nach einigem Zieren trotz ihres Programms die wilde Hetze lustig mitgemacht haben. Welcher Verlaß ist denn im letzten Jahrzehnt auf sie gewesen? Zu Anfang begeisterte Freunde der Socialreform, heute längst die Schildknappen des Frhrn. v. Stumm und die Stützen des gesetzgeberischen Hauptredners des Ministers v. d. Recke. Nicht allein das Vereins- und Versammlungsrecht möchten sie kürzen, auch das Reichstagswahlrecht möchten sie, wenngleich sie es leugnen, beschneiden, wie sie das sächsische Wahlrecht beschnitten haben. Als in Preußen die Steuerreform gemacht war mit dem Centrum, haben die Conservativen das Centrum um die Wahlrechtsreform betrogen. Die Conservativen wollen eine positiv christliche Partei sein und das religiöse Leben des Volkes heben, aber alle Wünsche und Beschwerden des Centrums über die Fesseln, die der katholischen Kirche angelegt sind, finden bei ihnen taube Ohren; zuweilen machen sie sogar noch die gewöhnlichste Romhetze mit. Sie haben sich zur Vertretung einseitigster materieller Interessen gemacht, sind aber auch da, weil sie schließlich doch immer wieder ihr gouvernementales Herz entdecken, nicht eben zuverlässig. Aber wie steht es denn mit dem Antrag Kanitz?

Wer solche „Unbestimmtheiten" liebt, wie sie die Geschichte dieses Antrages bietet, sollte doch dem Centrum nicht vorwerfen, es habe in dem Bestreben, der Landwirthschaft bessere Productionsbedingungen zu schaffen, vielfach versagt. Das Centrum ist so ehrlich gewesen, nicht Forderungen zu vertreten, die es für undurchführbar hielt; die Conservativen waren da minder skrupulös. Mögen die Conservativen nun wirklich conservativ und nicht gouvernemental, reaktionär, polizeifreudig und „ostelbisch" sein, dann werden sie das Centrum an ihrer Seite haben. Ihr mit ihrem Programm so gar nicht in Einklang zu bringendes Verhalten ist es, was ihnen das Vertrauen der Centrumspartei raubt.

Weiter macht die „Kreuzztg." dem Centrum zum Vorwurf, daß es bei den Wahlen darauf bedacht sei, die ausschlaggebende Stellung im Reichstage zu behalten. Wir fragen: gibt es wohl eine Partei, die nicht die Taktik und das Ziel verfolgt, ausschlaggebend zu werden. Beim Centrum soll dies Bestreben deshalb verwerflich sein, weil es „grundsatzlos" bald demokratische, bald conservative Partei- und Wahlpolitik treibe. Von Leuten, die selbst flott im trüben Wasser der Sammelpolitik schwimmen, muthet uns dieser Vorwurf etwas seltsam an. Was thun und wollen denn die Conservativen mit dieser Sammelpolitik? Sie unterstützen hier einen Nationalliberalen, dort einen Freiconservativen, an dritter Stelle vielleicht einen Antisemiten, an vierter einen Landwirthsbündler. Fühlen sie sich etwa allen diesen Richtungen gleich nahe verwandt? Nein, aber sie helfen bald rechts, bald links, um einen Reichstag zusammenzubringen, in dem sie die ausschlaggebende Partei sind und mit den übrigen Cartellgenossen die Mehrheit bilden. Das soll „grundsatzvoll" sein, aber die Taktik des Centrums ist „grundsatzlos". Aus der centrumsfeindlichen Bewegung in Bayern schließt die „Kreuzzeitung", daß das Centrum auf die Dauer aus bloßen taktischen Rücksichten bald demokratische, bald conservative Partei- und Wahlpolitik nicht werde treiben können. Nun, die Conservativen mögen eine Politik treiben, welche sie wollen, wenn sie bei den Wahlen nicht der directen oder indirecten Unterstützung der Regierung sich erfreuen können, bedeuten sie überhaupt nichts. Die Freundschaft des Bundes der Landwirthe mag diese Thatsache im Augenblick etwas verdunkeln, aber die Conservativen wissen selbst nur zu gut, was sie an dieser gefährlichen Freundschaft haben.

Zum spanisch-amerikanischen Conflict.

* Zur diplomatischen Lage wird aus London Folgendes depeschirt:

Nach einer Meldung aus Washington hat sich die Haltung der Großmächte, Großbritannien ausgenommen, bedeutend geändert. Die Aeußerungen ihrer Vertreter geben jetzt eine offene Feindseligkeit gegen die Union und Sympathie mit Spanien zu erkennen. Dieser Wechsel wurde bewirkt durch das Durchhetzen der Resolutionen im Congreß trotz der Erklärung des Waffenstillstandes auf Cuba. Die Botschafter betrachten dies als einen Affront gegen die Regierungen, welche Spanien zum Waffenstillstand veranlaßten. Sie sehen mit großer Besorgniß auf den Bericht des auswärtigen Comitees, welcher den Umfang der Monroedoktrin erheblich erweitert. Die Botschafter halten häufige Conferenzen ab. Zwischen den Mitgliedern des diplomatischen Corps soll keine Meinungsverschiedenheit herrschen. Sie beabsichtigen, keine Schritte zu thun, bis der Congreß endgiltig auf seine Resolutionen hin handelt und der Entschluß des Präsidenten bekannt ist. Die Diplomaten glauben, die Union wolle schließlich Cuba annectiren und ihre Herrschaft noch über andere westindische Inseln ausdehnen. Frankreich braucht dieses Argument, um die Mächte zur Verbinderung der Annexion zu veranlassen. Der „Daily Chronicle" knüpft an diese Meldungen einen leidenschaftlichen Appell an die englische Regierung, keiner Combination gegen die Union beizutreten. Dieses Gefühl ist in England merkwürdigerweise allgemein verbreitet, obgleich die Union England stets mit Haß und Insolenz behandelt und kein Land die Monroedoktrin mehr zu fürchten hat als England. Alle Bemühungen der Mächte dürften an Englands Haltung scheitern.

* **Paris**, 17. April. Einer Meldung aus Havannah zufolge ist in einer Zusammenkunft der Generäle der Vertheidigungsplan für den Fall eines Krieges festgesetzt worden. Vertreter der Handelswelt von Havannah statteten Marschall Blanco einen Besuch ab und boten ihre unbedingte Unterstützung an. General Pando hat die Befestigungen von Cienfuegos besichtigt, welche zur Zurückweisung jedes Angriffs in Stand gesetzt sind.

* **Venedig**, 16. April. Die „Gazetta di Venezia" veröffentlicht einen Brief des Don Carlos an den Deputirten von Estella, Melle; derselbe lautet:

„An der Grenze von Navarra, welches Dich zu seinem Vertreter in den Cortes ernannte, hatte ich den Schmerz, mich von Spanien zu trennen. Ich sagte Dir jedoch, daß ich vielleicht wiederkommen würde. Jetzt naht die Stunde heran, da ich mein Versprechen einlöse. Daher wende ich mich an Dich, damit Du, als Abgeordneter meines mir unvergeßlichen Estella, es verkündest. Zweiundzwanzig Jahre patriotischer Sammlung liefern den Beweis, daß ich weder ehrgeizig noch ein Verschwörer bin. Wenn man in Madrid den Handschuh aufnehmen wird, den Washington Spanien ins Antlitz schleudert, werden wir auch fernerhin dasselbe Beispiel der Entsagung geben, welches ich bis jetzt gab, voll des Bedauerns, am Kampfe nur mit meinen Wünschen und dem Einfluß meines Namens theilnehmen zu können. Mit ganzem Herzen werde ich diejenigen, welche das Glück haben, ins Feuer zu kommen, glücklich preisen, und es so ansehen, als wenn diejenigen Carlisten, welche sich zum Kriege gegen die Vereinigten Staaten verpflichten, meiner Sache dienten, wer es auch sei, der sie anführen wird. Wird jedoch, wie nach Allem zu befürchten steht, die Politik der Erniedrigung fortgesetzt, dann entreißen wir die Waffen denjenigen, die nicht würdig sind, sie zu tragen, und nehmen ihren Platz ein."

□ **Madrid**, 17. April. In dem gestern abgehaltenen Ministerrathe wurde die Umwandelung der Dampfer der „Compania Transatlantica Espagnola" in Kriegsschiffe genehmigt. Der Minister für die Colonien verlas die heute aus Cuba eingetroffene Correspondenz. Der Marineminister theilte das Ergebniß der Untersuchung in Betreff der „Maine"-Explosion mit, welches der Ministerrath sorgfältig prüfte und in dem amtlichen Blatte zu veröffentlichen beschloß. Der Ministerrath beschäftigte sich sodann mit dem Stand der internationalen Beziehungen Spaniens. Die Minister des Krieges und der Marine machten von den in letzter Zeit getroffenen Anordnungen Mittheilung und legten mit Rücksicht auf die möglicher Weise eintretenden Ereignisse weitere Maßnahmen zur Annahme vor. Ferner wurde über die Vorlagen berathen, welche dem Parlament sofort unterbreitet werden sollen. Der Ministerrath währte drei Stunden. — Der Minister des Innern hat den Präfecten von Malaga angewiesen, dem Consul der Vereinigten Staaten Genugthuung zu gewähren und die Urheber der Unruhen in Haft zu setzen. — Die „Epoca" räth der Regierung, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht zu überstürzen, und ferner den Vereinigten Staaten die Verantwortung für den eintretenden Bruch zu überlassen. — Die Kundgebungen wiederholten sich in verschiedenen Hauptorten der Provinz. In Malaga wurde das Wappenschild des amerikanischen Consulats unter lärmendem Widerspruch des Volkes wieder angebracht. Die Gensdarmerie durchzieht weiter die Straßen.

* **Barcelona**, 17. April. In Folge der politischen Kundgebungen ist die Universität geschlossen worden.

* **Malaga**, 16. April. Demonstranten durchliefen schreiend die Straßen und warfen Steine gegen das amerikanische Consulat. Einer aus der Menge stieg eine Leiter hinauf zum Wappenschild des Consulats, riß es herunter und schleifte es durch die Straßen. Der Präfekt ging den Demonstranten entgegen und forderte sie zur Ruhe auf. Gendarmerie durchzieht die Straßen. Die Stimmung ist sehr erregt.

* **Malaga**, 17. April. Die Kundgebungen dauerten gestern Abend fort. Die Gendarmerie und die Polizei schritten wiederholt mit blanker Waffe ein; Manifestanten antworteten mit Steinwürfen. Einige Personen wurden leicht verletzt; viele wurden verhaftet. Heute Vormittag war die Stadt ruhiger.

* **Cadix**, 16. April. Studenten versuchten gestern Abend eine Kundgebung zu veranstalten, wurden aber an der Ausführung ihres Vorhabens durch die Polizei verhindert. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Polizei überwacht das amerikanische Consulat.

⊙ **Washington**, 16. April. Im Senate wurde gestern die Debatte über die von dem Comitee für Auswärtige Angelegenheiten eingebrachten Resolutionen wieder aufgenommen. Neben mehreren äußerst leidenschaftlichen Reden riethen auch einige Senatoren dringend zum Frieden. Schließlich nahm der Senat mit 67 gegen 21 Stimmen die von der Mehrheit der Commission beschlossene Resolution mit einem Amendement Turpie an, wonach die Anerkennung der cubanischen Republik ausgesprochen wird. Das Amendement Turpie wurde mit 51 gegen 37 Stimmen angenommen. Gleichzeitig nahm der Senat einen Zusatzantrag Davis an, welcher besagt, die Ver. Staaten bestreiten die Absicht, die Souveränetät, Jurisdiktion oder Herrschaft (control) über Cuba ausüben zu wollen, außer zum Zwecke der Pacifikation, und sind entschlossen, nach Durchführung der Pacification die Regierung und die Herrschaft über die Insel der einheimischen Bevölkerung zu überlassen. Das Repräsentantenhaus wird morgen über die Resolution des Senats mit den dazu angenommenen Zusatzanträgen berathen. Voraussichtlich dürfte es zwischen den beiden Kammern zu einem Conflikt kommen. Anzeichen deuten darauf hin, daß ein starker Protest dagegen erhoben werden wird, daß durch die Legislative die Unabhängigkeit der cubanischen Insurgenten-Regierung anerkannt werde.

Zur Wahlbewegung.

* **Mannheim**, 16. April. Die pfälzische Centrumspartei beschloß, in sämmtlichen sechs pfälzischen Reichstagswahlkreisen eigene Candidaten aufzustellen.

* Aus der bayerischen Pfalz wird berichtet, daß zu Neustadt an der Hardt die Führer der Nationalliberalen eine Besprechung abgehalten hätten. Zu derselben seien auch die pfälzischen Vorstände des Bundes der Landwirthe eingeladen gewesen, aber nicht erschienen. Gerüchtweise verlautet, die nationalliberalen Parteiführer hätten daraufhin beschlossen, dem Bund der Landwirthe das weitere Zugeständniß zu machen, daß der gemeinsame Candidat der nationalliberalen Reichstagsfraction nicht beizutreten brauche. Das läßt tief blicken!

* In Liegnitz haben die Socialdemokraten sich zu einer Betheiligung an den Landtagswahlen entschlossen; sie hoffen, in den Städten so viel Wahlmänner ihrer Partei durchzubringen, daß sie das Zünglein an der Waage zwischen den Conservativen und Freisinnigen bilden können. Sie setzen dabei voraus, daß die Freisinnigen ihrerseits soviel Wahlmänner durchbringen, um von der Hilfe der Socialdemokratie Nutzen ziehen zu können.

Locales und Provinzielles.

↗ **Witten**, 19. April. Die Zahl der Kinder, die am Sonntag in unserer Marienkirche zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt wurden, beträgt 224 und zwar 109 Knaben und 105 Mädchen. Die Kinder wurden vor Beginn der erhabenen Feier von unserer hochwürdigen Geistlichkeit und einer großen Schaar weißgekleideter Mädchen (Engelchen) in feierlicher Procession vom Schulhofe an der Hauptstraße abgeholt und zur Kirche geleitet. Erfreulicherweise war die Witterung der Feier ziemlich günstig.

*— Gegenwärtig wird hier eine Collekte abgehalten für das im Jahre 1887 gegründete „St. Vincenzstift", Kinder-Heil- und Pflegeanstalt im Thermalbade Werne a. d. Lippe. In dieser Anstalt wurden in den ersten 10 Jahren 3276 Kinder verpflegt und ein recht erheblicher Theil davon durch rechtzeitige Anwendung der Soolbäder von ihren Leiden befreit. Das Institut kann der Mildthätigkeit nur empfohlen werden.

⊙— Nachdem vor einigen Tagen die landrathsamtliche Genehmigung zur Friedhofsordnung der altlutherischen Gemeinde hier eingetroffen war, fand am vergangenen Sonntag Nachmittag die feierliche Einweihung des Gottesackers statt. Gleichzeitig fand auf demselben die erste Beerdigung, und zwar die eines Kindes des Bäckermeisters Herrn Bockholt statt. Die Betheiligung an der Einweihungsfeier bezw. Beerdigung war ganz gewaltig. Tausende von Menschen nahmen an dem schier endlosen Zuge Theil, der von der Ruhrstraße aus zu dem neuen Friedhof sich bewegte.

§— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 2½ Uhr an der hiesigen Ruhrstraße. Der bei einem Bewohner der genannten Straße auf Besuch weilende, anscheinend geistesgestörte Wirth C. genannt H. aus Vormholz bei Herbede, stieg auf das Dach des Hauses Ruhrstraße 19 und fiel herunter auf den Hofraum. Hierbei hat er sich neben anderen Verletzungen einen Bruch des Rückgrats zugezogen. Der Bedauernswerthe wurde mittelst Wagens dem Diakonissenhause hierselbst zugeführt.

)(— Malheur hatte am vergangenen Sonntag Nachmittag auf der Herbeder Kirmeß ein junger Mann aus hiesiger Stadt. Er fiel nämlich aus einer hochfliegenden Schaukel heraus und zog sich dadurch eine schwere Verletzung an einem Fuße zu. Nachdem ihm von einem Arzte aus Herbede die erste Hülfe geleistet worden war, wurde er mittelst eines Wagens zu seiner an der oberen Arbeystraße gelegenen Wohnung gebracht.

=— Zu dem am heutigen Vormittag anstehenden Termine vor dem hiesigen Schöffengericht wurde der Arbeiter Stanislaus Mandrzak von hier durch den Polizeisergeanten Scherer zwangsweise vorgeführt. M. war zu einem im vorigen Monat stattfindenden Termine nicht erschienen.

* **Witten**, 19. April. Kann der Lehrer den Rechtsweg beschreiten, wenn er mit der Festsetzung seines Diensteinkommens auf Grund des Gesetzes vom 3. März 1897 nicht einverstanden ist? Ueber diese Frage haben der Berliner Lehrerverein und der geschäftsführende Ausschuß des Landesvereins preußischer Volksschullehrer ein Gutachten von den Rechtsanwälten Abramczk-Berlin, Dr. Stern und Wollmann-Magdeburg eingeholt, welche die Frage „Nein" beantworteten.

*— Eine blutige Keilerei spielte sich am Sonntag Abend auf der Johannisstraße zwischen mehreren Burschen ab. Einige der Betheiligten wurden ordentlich vermöbelt.

*— Gestohlen wurde am Sonntag Abend in einem hiesigen Hotel ein fast neuer Hut. An Stelle des neuen Hutes wurde von dem Diebe ein alter aufgehängt. Der Thäter ist unbekannt.

* **Annen**, 18. April. Am gestrigen Weißen Sonntag wurden in der hiesigen katholischen Pfarrkirche 145 Kinder zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt.

* **Herbede**, 17. April. Taschendiebe hatten sich, wie gewöhnlich auf Jahrmärkten, so auch auf unserer Frühjahrskirmeß eingefunden. Einer dieser Langfinger wurde erwischt und eingesperrt.

↙ **Hagen**, 16. April. Die beiden Metzger E. Hasenkamp und E. Vondes in Bochum, letzterer jetzt in Köln, hatten im October v. J. auf einem zweirädrigen Gig nächtliche Streifzüge in die Gegend von Witten unternommen. Merkwürdiger Weise wurden in derselben Zeit in der dortigen Gegend verschiedene Diebstähle gemeldet. Auch suchten die beiden Kumpane stets das Brückengeld an der Ruhrbrücke bei Witten zu hinterziehen, indem sie in voller Carriere über die Brücke jagten. Mehrere Male gelang es ihnen auch, bis sie einmal erwischt wurden. In der Nacht zum 9. November v. J. wollten sie wieder die Brücke passiren, wurden jedoch verhaftet. Auf dem Wagen fanden sich verschiedene Gegenstände, die sie auf dem Wege von Witten nach Bommern gestohlen hatten. U. A. waren da: ein Sack Häxel, ein Sack Hafer, zwei Milchkannen (eine gefüllte) und verschiedene kleinere Gegenstände. Auch ein Schaf, das sie bereits aus dem Stalle gelassen hatten, wollten sie stehlen, wurden jedoch durch die Wachsamkeit eines Hundes daran verhindert. Hasenkamp versuchte sich reinzuwaschen, indem er die Sache so darstellte, als ob Vondes die gestohlenen Gegenstände ohne sein Wissen auf den Wagen gebracht hätte. Die Angaben machten jedoch einen sehr lächerlichen Eindruck, da er sich fortwährend widersprach, wodurch seine Schuld vollständig klar wurde. Das Gericht verurtheilte sie beide zu je sechs Monaten Gefängniß.

* **Werne** bei Langendreer, 16. April. Eine schöne Osterfreude wurde 29 Arbeitern und 3 Beamten der der Harpener Bergbau-Actien-Gesellschaft gehörigen Zeche „Vollmond" bereitet. Denselben wurde durch den Director dieser Zeche, Herrn Rauchards, für 25jährige ununterbrochene Dienste unter Ansprache je eine silberne Uhr mit Widmung und ein namhaftes Geldgeschenk überreicht.

⊖ **Bochum**, 18. April. Da der hochwürdigste Herr Bischof Hubertus zu Beginn des Monats Mai seine Firmungsreisen aufnimmt und schon am 3. Mai in Magdeburg einzutreffen gedenkt, wird Hochderselbe an der Feier des Jubiläums unsers Elisabeth-Krankenhauses am 27. April nicht theilnehmen. Der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Augustin Gockel wird aber zur Feier kommen, das Pontificalamt halten und die ganze Feier mit seiner Gegenwart beehren. Der hochwürdige Herr Superior der Schwestern, Domcapitular und Prälat Dr. Rintelen hat ebenfalls sein Erscheinen zugesagt.

⟨— In den hiesigen Pfarrkirchen fand gestern in erhebender Weise die Feier der ersten hl. Kinder-Communion statt. Zur ersten hl. Communion gingen in der Propsteikirche 93 Knaben und 137 Mädchen, also im Ganzen 230 Kinder. Diese vertheilen sich: Weilenbrinkschule 57 Knaben und 75 Mädchen, Schule an der Hermannshöhe 36 Knaben und 41 Mädchen, aus der Töchterschule 21 Kinder. In der Marienpfarrei betrug

nd Pflegeanstalt im
pe. In dieser Anstalt
ren 3276 Kinder ver-
er Theil davon durch
Soolbäder von ihren
kann der Mildthätig-

Tagen die landraths-
dhofsordnung der alt-
etroffen war, fand am
g die feierliche Ein-
rs statt. Gleichzeitig
rdigung, und zwar die
Herrn Bockholt statt.
hungsfeier bezw. Beer-
ausende von Menschen
Zuge Theil, der von
neuen Friedhof sich

er Unglücksfall
Sonntag zum Mon-
hiesigen Ruhrstraße.
genannten Straße auf
geistesgestörte Wirth
bei Herbede, stieg auf
aße 19 und fiel her-
bei hat er sich neben
ch des Rückgrats zu-
e wurde mittelst Wa-
rselbst zugeführt.
vergangenen Sonn-
erbeder Kirmeß ein
dt. Er fiel nämlich
kel heraus und zog
tzung an einem Fuße
Aerzte aus Herbede
den war, wurde er
ner an der oberen
g gebracht.
Vormittag anstehenden
Schöffengericht wurde
rzak von hier durch
zwangsweise
einem im vorigen
nicht erschienen.
Kann der Lehrer
enn er mit der Fest-
auf Grund des Ge-
t einverstanden ist?
Berliner Lehrerverein
sschuß des Landes-
ehrer ein Gutachten
z-Berlin, Dr. Stern
holt, welche die Frage

lte sich am Sonntag
zwischen mehreren
igten wurden ordent-

am Sonntag Abend
ast neuer Hut. An
von dem Diebe ein
ist unbekannt.
n gestrigen Weißen
katholischen Pfarr-
Kale zum Tische des

aschendiebe hatten
ärkten, so auch auf
nden. Einer dieser
eingesperrt.
Die beiden Metzger
n Bochum, letzterer
er v. J. auf einem
ffzüge in die Gegend
Merkwürdiger Weise
der dortigen Gegend
. Auch suchten die
engeld an der Ruhr-
ehen, indem sie in
e jagten. Mehrere
sie einmal erwischt
9. November v. J.
passiren, wurden je-
n fanden sich ver-
auf dem Wege von
en hatten. U. A.
Sack Hafer, zwei
verschiedene kleinere
das sie bereits aus
ten sie stehlen, wur-
keit eines Hundes
ersuchte sich reinzu-
darstellte, als ob
nstände ohne sein
t hätte. Die An-
hr lächerlichen Ein-
iderspruch, wodurch
urde. Das Gericht
chs Monaten Ge-

16. April. Eine
9 Arbeitern und 3
rgbau-Actien-Gesell-
d" bereitet. Den-
ector dieser Zeche,
ge ununterbrochene
silberne Uhr mit
Geldgeschenk über-

a der hochwürdigste
Beginn des Monats
mmt und schon am
gedenkt, wird Hoch-
ms unsers Elisabeth-
theilnehmen. Der
Dr. Augustin Gockel
Pontificalamt halten
Gegenwart beehren.
r Schwestern, Dom-
at ebenfalls sein Er-

irchen fand gestern
ersten hl. Kinder-
en hl. Communion
e 93 Knaben und
230 Kinder. Diese
e 57 Knaben und
Hermannshöhe 36
der Töchterschule
pfarrei betrug

die Zahl der Neucommunikanten 137 Knaben, 156 Mädchen, einschließlich des zur Marienpfarrei gehörenden Theiles von Wiemelhausen; in der Josephspfarrei wurden 95 Knaben und 96 Mädchen zum ersten Mal zum Tische des Herrn geführt.

>— Vom hiesigen Verwaltungsrathe des St. Vincenz-Vereins geht uns die Mittheilung zu, daß das bevorstehende Fest des Vereins — gemeinschaftliche hl. Communion und Generalversammlung — am dritten Sonntage nach Ostern, also am 1. Mai stattfinden wird.

*— Der Minister für Handel und Gewerbe hat bei der letzten Etatsberathung im Landtage die Frage des Aufsichtsdienstes im Bergbau aus Anlaß der Grubenkatastrophe auf Zeche „Carolinenglück" zur Sprache gebracht und Ermittelungen in anderen Ländern in Aussicht gestellt. Die von dem Herrn Minister zu diesem Zwecke eingesetzte Commission besteht aus den Herren Oberbergrath Heißner-Berlin, Oberbergrath Leybold-Dortmund und General-Director Bergassessor Pieper-Bochum. Die Herren haben gestern die Reise nach Belgien, Frankreich und England angetreten.

*— Ein außerordentlich flotter Geschäftsgang herrscht zur Zeit auf dem Bochumer Verein. Es wird eine neue Räderdreherei gebaut, die für electrischen Betrieb eingerichtet werden soll. Man ist schon mit der Herstellung der Fundamente für die Drehbänke beschäftigt. Die Inbetriebsetzung der neuen Werkstätte soll möglichst beschleunigt werden.

= **Herne**, 18. April. In Baukau starb nach kurzem Kranksein Herr Kaufmann Neweling, der in seinen verschiedenen Stellungen eifrig für das Wohl der katholischen Gemeinde gearbeitet hat. Als vor einigen Jahren dort der Gottesdienst eingerichtet wurde, gab der Verstorbene seinen Saal für die Abhaltung her. Für den Kirchenbau in Baukau war er eifrig thätig. Möge ihm reichster Lohn werden!

✝ **Eickel**, 17. April. Eine unglaublich klingende Rohheit verübten gestern zwei Knechte des Fuhrunternehmers Fiedler von hier, die mit ihren Pferdekarren einen Transport nach Wanne auszuführen hatten. In der Kurfürstenstraße wollte das Thier des zweiten Karrens nicht in der gewünschten Weise ziehen. Sein roher Gebieter band ihm daher einen Strick um die Zunge und befestigte diesen an der davorstehenden ersten Karre. Als diese nun losfuhr, wurde dem dahintergebundenen Pferde die Zunge buchstäblich ausgerissen. Die rohen Patrone wurden noch im Laufe des gestrigen Tages verhaftet.

△ **Wanne**, 17. April. Von einem Fuhrwerke überfahren und schwer verletzt wurde gestern Mittag auf der Königsstraße das Kind des Händlers Pöppelmann. Wie Augenzeugen versichern, fuhr der Rosselenker nach geschehenem Vorfall, ohne sich umzuschauen, schleunigst von dannen.

* **Wattenscheid**, 18. April. In hiesiger kath. Pfarrkirche fand gestern die feierliche Communion der Erstcommunikanten statt. Es waren 117 Knaben und 109 Mädchen, die zum ersten Male zum Tisch des Herrn geführt wurden. Dieselben vertheilen sich wie folgt, Knaben: 19 vom Gymnasium, 86 aus Wattenscheid, 6 aus Westenfeld, 6 aus Sevinghausen; Mädchen: 7 von der Töchterschule, 85 aus Wattenscheid, 9 aus Westenfeld, 8 aus Sevinghausen. Aus den Filialkirchen Hüllen und Günnigfeld, sowie Höntrop und Ueckendorf ist uns noch kein Bericht zugegangen. Wir werden die Ziffern in morgiger Nummer bringen.

*— Am nächsten Sonntag halten die Vincenzvereine unserer Pfarrei ihre gemeinschaftliche hl. Communion. Abends 6 Uhr ist Generalversammlung im Hotel Dieckmann.

↗— Herr Lehrer Schulte ist an Stelle des verstorbenen Herrn Hauptlehrers Blecke zum Hauptlehrer befördert worden.

✠— Am Samstag Nachmittag brannte die Wäsche der Zeche „Holland III" (Schacht Braam) bis auf den Grund nieder. Die herbeigeeilte Feuerwehr konnte das Feuer nur auf seinen Heerd beschränken. Die Wäsche sollte abgebrochen werden, da dort ein neuer Schacht abgeteuft werden soll.

* **Meiderich**, 16. April. An der hiesigen Ackerfähre, der Ueberfahrt zwischen Meiderich und Duisburg über die Ruhr, wurden zwei ertrunkene Pferde und ein Flaschenbierwagen in der Ruhr gefunden. Pferde und Wagen stammten aus der Brauerei Fuglsang in Mülheim a. d. Ruhr. Die Thiere waren mit dem Wagen, worauf sich 2000 leere Flaschen befanden, ohne Kutscher davongelaufen und hatten sich nach langer Wanderung in der Ruhr festgefahren. Da das Unglück während der Nacht stattfand, so konnte keine Hülfe gebracht werden.

* **Duisburg**, 17. April. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme eines Darlehns von 2 Millionen Mark bei der Landesbank zur Deckung der Kosten für den neuen Rathhausbau, der Freilegung des Burgplatzes sowie der bei dem Bau des neuen Hafens entstandenen Mehrkosten. Nachdem schon früher für den Grunderwerb des Rathhausbauplatzes ein Betrag von 350 000 Mk. verausgabt worden ist, erfordert die Freilegung des Burgplatzes eine weitere Summe von 550 000 Mk., der Rathhausneubau einschließlich Einrichtung des Stadtverordneten-Sitzungssaales, der Commissionszimmer und der Bureaus einen Betrag von 1 280 000 Mark und der Hafenneubau an Mehrkosten für unvorhergesehene Arbeiten einen Betrag von 800 000 Mark.

* **Mühlheim a. R.**, 15. April. Der Stadtverordnete Architect Josef Krahe hat hier auf gräßliche Weise seinen Tod gefunden. Der Verunglückte stand auf einer Leiter an einem Neubau, als ein schwerer Balken heraufgezogen wurde. Gleichzeitig fuhr ein Leichenwagen vorbei, der gegen den Balken anstieß, worauf dieser mit solcher Wucht gegen den Kopf des Architecten geschleudert wurde, daß dessen Tod sofort eintrat.

* **Cöln**, 16. April. Zum Kapitel Schutzleute und Publicum lieferte eine Schöffengerichtsverhandlung einen interessanten Beitrag. Der Braumeister einer hiesigen Brauerei war wegen Unterschlagung von drei Fässern Bier angeklagt, die er zwei Schutzleuten und einem Wachtmeister ohne Bestellung und ohne Zahlung zu fordern, zugesandt hatte, und auch ohne seinem Dienstherrn davon Mittheilung zu machen. In der Verhandlung bekundeten mehrere Braumeister, daß es Usus sei, den Revierschutzleuten von Zeit zu Zeit ein Faß Bier zu senden; das liege im Interesse des Geschäfts. Auf Grund dieser Aussagen nahm das Gericht an, daß dem Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe und sprach ihn frei.

* **Aachen**, 15. April. Die deutsche Expedition nach dem Goldlande Klondyke in Alaska befindet sich, mit Ausnahme des Leiters derselben, auf dem Wege nach Amerika. Der Expedition, welche bekanntlich von dem Reisebureau Neumann hierselbst in die Wege geleitet worden ist, haben sich u. a. ein Bergacademiker, welcher practisch thätig war, ein Geologe und drei beurlaubte Officiere angeschlossen. Als Leiter des Unternehmens ist laut „K. Vztg." der durch seine Reisen in Alaska bekannt gewordene Schriftsteller Thiel aus Charlottenburg gewonnen worden, der heute Aachen verlassen hat und in Kanada seine Reisegefährten treffen wird, um sie nach dem Besuche der wichtigsten Städte Kanadas auf dem Wasserwege nach Klondyke zu bringen, wo die Gesellschaft Ende Juni einzutreffen gedenkt. Nach einem zweimonatlichen Aufenthalte daselbst wird Thiel mit den sich ihm anschließenden Theilnehmern der Expedition über Japan und China nach Europa zurückkehren. Hat die Expedition Erfolg, so soll im nächsten Jahre von hier aus zur Ausbeutung der Goldfelder eine zahlreiche Expedition ausgeführt werden. Thiel verspricht sich von dem Unternehmen, unter Berufung auf seine Kenntniß der Verhältnisse in Alaska, die besten Erfolge.

* **Düren**, 17. April. In diesen Tagen hielt hier der Katholische Lehrerverband der Provinz Rheinland seine Hauptversammlung ab. Quadflieg-Aachen begrüßte die Anwesenden. Herzliche Begrüßungsworte widmete der Versammlung Herr Dechant Lohmann als Vertreter des Herrn Cardinal-Erzbischofs Philippus, der dem katholischen Lehrerverbande von Anfang an seine innigste Sympathie zugewendet habe. Namens des Ortsausschusses hieß Peruche die Versammlung in Düren herzlich willkommen und wünschte dem katholischen Lehrerverbande ein kräftiges Wachsen, Blühen und Gedeihen. Sodann verlas der Schriftführer Lingens-Aachen die eingegangenen Begrüßungskundgebungen. Oberpräsident Nasse hat brieflich und telegraphisch der Generalversammlung einen schönen und gedeihlichen Verlauf gewünscht. Auch Regierungspräsident v. Hartmann wünschte der Versammlung einen gedeihlichen Verlauf. Begrüßungsschreiben haben ferner gesandt die Herren Bischöfe von Trier und Münster, sowie Herr Weihbischof Dr. Fischer in Köln. Lehrer Krug-Düren hielt darauf einen Vortrag über die Ueberwachung der Jugendliteratur. Eine Fülle beachtenswerther Gedanken entwickelte Rector Wagels-Aachen in seinem Vortrage über das Thema: „Die Schule in ihrer Beziehung zum verwahrlosten Kinde." Beiden Rednern dankte Herr von Stein und legte folgende Resolutionen vor: „In Erwägung, daß einerseits die Jugendliteratur einen tiefnachhaltigen Einfluß auf die Erziehung der Jugend ausübt, daß es anderseits eine große Menge schlechter Jugendschriften giebt, deren Verbreitung sehr gefördert wird; in fernerer Erwägung, daß die Pflege der Vaterlandsliebe und die Grundlegung eines festen Charakters in den Herzen der Jugend durch eine gewisse Jugendliteratur gehemmt werden; in endlicher Erwägung, daß viele Jugendschriften eine große Gefahr für Glaube und Herzensreinheit in sich bergen, erklärt die 7. Generalversammlung des katholischen Lehrerverbandes, Provinz Rheinland, es für eine unabweisbare Pflicht besonders der katholischen Lehrer, die Jugendliteratur sorgsam zu überwachen, und spricht den Wunsch aus, die gesammte Lehrerschaft möge geschlossen gegen das immer weitere Vordringen einer schlechten Jugendliteratur ankämpfen." — „In Erwägung, daß vorzugsweise die verwaisten, verwahrlosten und sittlich verdorbenen Kinder der Gefahr ausgesetzt sind, zeitlich und ewig zu Grunde zu gehen, erklärt die 7. Generalversammlung des katholischen Lehrerverbandes, Provinz Rheinland, es als ganz besondere Pflicht des Lehrers, sich dieser Kinder mit allen Kräften anzunehmen, mit einem Worte Vaterstelle an ihnen zu vertreten." — Der Schriftführer Herr Lingens-Aachen theilte dann die Beschlüsse der Delegirtenversammlung mit, worauf die Versammlung von Herrn Quadflieg geschlossen wurde. Ein Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden war auch diesmal nicht erschienen.

* **St. Johann**, 16. April. Handelsminister Brefeld weilt gegenwärtig zur Besichtigung der staatlichen Gruben im Saar-Kohlen-Revier. Die Bergleute des Saarreviers haben dem Minister einen Grubenlampenzug mit Ständchen gebracht. Ueber 4000 Bergleute zogen mit den 11 Grubencapellen und der Inspectionsfahne an dem Bergwerksdirectionsgebäude, wo der Minister weilte, vorbei. Auf eine Ansprache, die der Leiter des Zuges, Bergrath Hueck aus Louisenthal, hielt, dankte der Minister mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Grube „Kreuzgräben" erhielt den Namen „Brefeld".

* **Cassel**, 16. April. Der Buchhalter in einem hiesigen großen Fabrik-Etablissement hatte sich wegen Veruntreuung großer Summen vor Gericht zu verantworten. Der junge Mann hatte das Einkleben der Versicherungsmarken in die Alters- und Invaliditäts-Quittungskarten der Arbeiter zu besorgen. Zu diesem Zwecke erhielt er alle zwei Wochen größere Beträge von 600 bis 800 Mk. ausgehändigt, da er weit über 1500 verschiedene Karten mit den nöthigen Marken zu versehen hatte. Der leichtsinnige junge Mann versah aber nur einen geringen Bruchtheil der Quittungskarten mit Versicherungsmarken, während er den übrigen Theil des Geldes gar nicht für Marken verausgabte, sondern unterschlug und für sich verwandte. Da die Kontrolle eine mangelhafte war, so konnte der junge Mann diese raffinirten Veruntreuungen viele Jahre lang fortsetzen, denn wenn kontrollirt wurde, so wußte er durch geschickte Mannöver es so einzurichten, daß der Betreffende nur die richtig geklebten Quittungskarten zu sehen bekam. Auf diese Weise hat er in den Jahren 1890 bis 1897 nicht weniger denn 12 606 Mk. 72 Pfg. unterschlagen. Der Angeklagte war geständig und schützte sein geringes Einkommen rc. vor. Das Urtheil lautete auf ein Jahr 3 Monate Gefängniß.

* **Aus den Provinzen**, 16. April. In Wanne erlitt der Vorarbeiter bei der neuen Unterführung einen Unfall. Er wollte die untere, lockere Erde loshacken, wobei die obere feste Schicht — die Decke eines Weges — nachstürzte und den Verunglückten theilweise unter sich begrub. Er erlitt schwere Verletzungen. — In Schalke hatte ein dreijähriges Mädchen an aufgeschichteten Brettern gespielt, wobei diese ins Rutschen kamen und auf das Kind stürzten. Dieses ist dabei todt gedrückt worden. — Landgerichtsrath Lebenheim-Halle wurde zum Director des Landgerichts Hagen ernannt. — Durch den Verkauf des Gutes Kreßpohl und der Sicken'schen Besitzung in Lichtenau hat die Paderborner Bank ihre zweifelhaftesten hohen Forderungen glücklich realisirt und über hunderttausend Mark frei bekommen. — Herr Ministerial-Director Althoff in Berlin weilte dieser Tage in Münster, um den Bauplatz für das zu errichtende chemische Institut der Akademie in Augenschein zu nehmen. Mit dem Bau soll in Bälde begonnen werden. — Einen jähen Tod fand ein 5jähriges Mädchen in Elberfeld, welches im Waisenhause am Arrenberg in Pflege war. Dasselbe spielte mit andern Kindern im Hofe, lief über eine in der Nähe des Aborts angebrachte eiserne Platte, welche als Oeffnung dient, um denselben zu leeren. In demselben Augenblick schlug die Platte auf, und das arme Geschöpf stürzte in die tiefe Grube. Auf das Geschrei der übrigen Kinder eilten sofort Wärter herbei, deren einer sich einen Strick um den Leib band, sich in die Grube herabließ und das Kind, welches bereits erstickt war, herausholte. — In Koblenz wurden zwei Arbeiter, welche einen Graben für den Canal-Anschluß an einen Neubau auswerfen, durch einstürzendes Erdreich verschüttet. Einer wurde lebend ausgegraben, der zweite als Leiche. Es war unterlassen worden, die Grube gehörig abzustützen. Der Maurer-Polier wurde deshalb in Haft genommen.

Sociales.

* **London**, 16. April. Die vorgestern in Cardiff abgehaltene Conferenz der südwalliisischen Bergarbeiter beschloß mit 63 gegen 42 Stimmen, unter den obwaltenden Verhältnissen ihren Vertretern uneingeschränkte Vollmachten zum Abschluß eines Vertrages mit den Grubenbesitzern nicht zu geben. Das bedeutet natürlich, daß der Streik sich nun in die Länge ziehen wird. Doch kaum sehr lange, denn die Arbeiter besitzen keine Fonds oder sonstige Hülfsquellen.

Vermischtes.

* **Wiesbaden**, 16. April. Der Kaiser ließ sich einen Kinematographen durch den Berliner Wintergartendirector Dorn vorführen und drückte seinen Beifall darüber aus. Dem Schlachtenmaler Röchling gab der Kaiser selbstgezeichnete Skizzen, die Schlacht bei Leuthen darstellend, und beauftragte Röchling, der bereits Skizzen anfertigte und an Ort und Stelle photographische Aufnahmen machte, mit der Ausführung der Gemälde. — Joseph Lauff schreibt gegenwärtig das Drama „Eisenzahn" mit der Heldengestalt Friedrich II., dem weitere Hohenzollerndramen folgen sollen. Den Entwurf soll der Kaiser genehmigt haben.

* **Berlin**, 16. April. Der Urheber des an den Schießständen bei der Hasenhaide begangenen Mordes ist noch immer nicht entdeckt, wohl aber liegen eine Menge Angaben vor, die die Thätigkeit der Polizei zu erleichtern geeignet scheinen. So besitzt man eine ziemlich genaue Beschreibung solcher Personen, die mit dem ermordeten Mädchen am Abend zusammen gewesen sind, und eine auf dem Thatorte gefundene Medaille dürfte ebenfalls auf die Spur des Thäters führen. Die Verstümmelungen sind in ganz bestialischer Weise ausgeführt und Theile des Körpers von dem Verbrecher mitgenommen worden.

* **Odessa**, 16. April. Der russische Dampfer „Großfürst Alexis" gerieth auf dem Wege von Odessa nach Batum in einen furchtbaren Sturm. Wegen der Dunkelheit wagte der Capitän nicht, den Nothhafen anzulaufen, sondern warf 60 Faden davor Anker. Die Passagiere sollten in drei kleinen Booten an das Ufer befördert werden. Ein Boot schlug dabei um, und zehn Personen ertranken. Nun erklärten die übrigen 400 Passagiere, nicht aussteigen zu wollen, und bedrohten das Leben des Capitäns. Angesichts des offenen Aufstandes ging das Schiff in tiefster Dunkelheit in den Hafen Poti. Der Vorgang wurde sofort zu Protokoll genommen.

‡ **Verschiedenes.** In Greiz brach Feuer aus, das weiter um sich griff und 4 Häuser einäscherte. Das Feuer ist in der Dachkammer einer Kellnerin ausgebrochen. Die Kellnerin wird vermißt. Es ist möglich, daß sie in den Flammen umgekommen ist. — Der vierzehnjährige arbeitsscheue Arbeiter Wienecke in Braunschweig gab zwei Revolverschüsse auf seine von ihm getrennt lebende Frau ab, durch welche diese am Kopf und Genick tödtlich verletzt wurde. Er selbst schoß sich darauf eine Kugel ins linke Ohr. Beide Schwerverletzten wurden ins herzogliche Krankenhaus geschafft. — Das Generalcommando des Gardecorps beabsichtigt das Waldschloß bei Sorau, das sich jetzt im Besitz des Grafen Schönburg-Waldenburg befindet, zu erwerben, um es zu einem Genesungsheim für das Gardecorps einzurichten. — In Oehringen, einem armen Rhöndorf bei Kissingen sind in vergangener Woche 9 Wohnhäuser, 4 Scheunen und 13 kleinere Nebengebäude total niedergebrannt. Gerettet wurde fast nichts. Auch sind die Abgebrannten nur theilweise versichert. Von den 87 Einwohner des Ortes 56 sind obdachlos. Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat für die Abgebrannten 600 Mark gespendet. — Wie die „Donauzeitung" aus Koeslarn bei Passau meldet, hat eine Schreinerfrau in einem Anfalle von Geistesstörung ihren Mann und drei Kinder mit Beilhieben lebensgefährlich verletzt und das jüngste Kind ebenfalls mit einem Beilhiebe getödtet. — Der letzte Sturm hat nach amtlicher Feststellung in Ostende allein 21 Menschen das Leben gekostet. Aufgefischte Schiffstrümmer und Leichen haben erwiesen, daß das mit neun Mann bemannte Ostender Lootsenschiff mit Mann und Maus versunken ist. — Im belgischen Senat wurde vom Senator Simoni ein Antrag eingebracht, die deutsche Sprache als dritte officiöse Sprache in Belgien einzuführen und ihr denselben Platz in den öffentlichen Actenstücken einzuräumen, wie der französischen und vlämischen. — In Belmont (Dep. Loire) starb die unverheirathete Marguerite Chemin im Alter von 114 Jahren. Dieselbe war am 9. Februar 1784 in Cours (Dep. Rhone) geboren und wohnte seit 82 Jahren in Belmont. — In Czernowitz und im größten Theile der Bukowina ist ein heftiger Schneefall eingetreten. Der Verkehr in der Stadt und Umgegend wird mittelst Schlitten bewerkstelligt. — Nach Sibirien sind von Warschau am Ostermontag eine Reihe Warschauer und Lodzer Großindustrieller und Kaufleute gemeinschaftlich abgereist. Die Reise bezweckt die Besichtigung einer Reihe größerer Plätze längs der neuen sibirischen Eisenbahn, um mit den Kaufleuten dieser Städte Handelsverbindungen anzuknüpfen, beziehentlich, um dort Zweiggeschäfte zu begründen. — In der verflossenen Woche sind 562 Personen in Bombay an der Pest gestorben. Die Gesammtsterblichkeit beziffert sich auf 1303 oder 81,5 vom Tausend.

* **Der wiedergefundene Sohn.** „Ja, sehen Sie, Major, drei von meinen Söhnen waren schon Officiere. Da sollte eben mein Jüngster der Abwechslung halber studiren. Jura, diplomatische Carriere. Na, Sie wissen schon. Aber es wollte mit ihm nich jehen. Und es jing und es jing nich. Da sattelt der Junge um. Jetzt tadelloser Leutnant. Und sehn Se, da bin ich stolz drauf: echtes Soldatenblut läßt sich eben von Civil niemals unterkriegen."

* **Unter Schauspielern.** „Wann treffen wir uns heute Abend?" — „Um ½9 sterbe ich, dann kann ich kommen!" — „Ich erschieße mich erst um ¾10." — „Also dann um 10 Uhr, aber bestimmt!"

* **Zu viel verlangt.** Zahnarzt: „So, jetzt kommt noch ein schmerzhafter Moment! Beißen Sie noch einmal die Zähne fest zusammen und machen Sie den Mund weit auf."

Neueste Nachrichten und Telegramme.

‡ **Berlin**, 17. April. Das fleißige Staatsministerium hielt gestern schon wieder eine Sitzung unter dem Vorsitze des Fürsten Hohenlohe ab.

‡ Zahlreiche Eisenbahn- und Postbeamte polnischer Nationalität sind, wie gemeldet, aus Posen und Westpreußen nach Rheinland, Westfalen, Hannover und Pommern versetzt worden, und zwar aus „dienstlichen Rücksichten". Das hängt ohne Zweifel mit dem jüngsten „Versöhnungs"-Erlaß zusammen. Man muß deutsche Beamte in die polnischen Gegenden bringen, wenn das Deutschthum durch sie dienstlich und außerdienstlich gefördert werden soll. Wir sind neugierig, was wir in einiger Zeit über die Erfolge lesen werden.

‡ Minister v. d. Recke soll der „Mil. Pol. Corr." zufolge nur deshalb noch im Amte bleiben, weil sein Rücktritt gerade vor den Wahlen einen schlechten Eindruck machen würde. Die meisten andern Minister hätten ihre Arbeit gethan, nun müsse der „Wahlminister" das Seinige thun und dürfe nicht gerade jetzt fahnenflüchtig werden. Hat denn Herr v. d. Recke mit dem Vereinsgesetz noch nicht genug für die Wahlen gethan?

= Die Commission für Arbeitsstatistik tritt im Juni wieder zusammen, um die Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse im Gast- und Schankgewerbe fortzusetzen und die über die Verhältnisse in den Fetreidemühlen zum Abschluß zu bringen. Ueber den letzteren Gegenstand hat der Berichterstatter Dr. Wörishofer einen Bericht fertig gestellt, der die Ergebnisse zusammenfaßt und Vorschläge für die Regelung der Arbeitszeit enthält. Ob in der Zeit der versumpften Socialreform die Arbeiten der Commission nicht pro nihilo sind?

‡ **Remiremont**, 18. April. (Telegramm.) Ministerpräsident Melline gab gestern hier vor seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht über die Ausübung seines Deputirtenmandates. Er rechtfertigte die Politik des von ihm geleiteten Cabinets und hob die Dienste hervor, die es Frankreich durch die Allianz mit Rußland, sowie durch die Verbesserung der Lage in Madagaskar und Tunis und durch die colonialen Erwerbungen in China erwiesen habe. Sodann berührte Melline die Politik und betonte bezüglich der inneren Verhältnisse, seine (Redners) Politik sei eine solche der Reformen gemäß den Grundsätzen Gambetta's und Ferry's. Ferner sei er für die Freiheit in religiösen Dingen. Schließlich sprach sich der Ministerpräsident gegen die Einkommensteuer aus.

✝ **Rom**, 16. April. Durch eine heute veröffentlichte Verordnung wird der Kriegsminister Generallieutenant Afinari di San Marzano wegen Ueberschreitung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt und scheidet damit aus der aktiven Armee aus. — Die Kammer beschloß, zwei gegen das Duell eingebrachte Anträge in Erwägung zu ziehen und an die Bureaus zu verweisen. Der eine von den Deputirten de Martion eingebrachte Antrag betrifft die Einsetzung einer Ehren-Jury, der andere, vom Deputirten Bernini im Namen der Socialisten eingebrachte, die Anwendung des gemeinen Rechtes auf das Duell.

✠ **Valermo**, 18. April. (Telegramm.) Bei der gestrigen Deputirtenwahl gaben von 3840 Wählern 1503 ihre Stimmen ab. Davon fielen auf Crispi 1176, auf Barbato 295. Crispi ist somit gewählt.

✕ **Madrid**, 18. April. (Telegromm.) Das Amtsblatt wird demnächst den Bericht der spanischen Commission für die Untersuchung der „Maine"-Katastrophe veröffentlichen, durch welchen unzweifelhaft bewiesen wird, daß das Unglück durch eine innere Ursache herbeigeführt worden ist.

+ **Petersburg**, 18. April. (Telegramm.) Das Verfahren in Sachen der 26 lebendig begrabenen Fanatiker in Ternowla ist endlich niedergeschlagen. Die Schuldigen sind ins Irrenhaus gesteckt.

‡ **Belgrad**, 17. April. Wie verlautet, werden die Wahlen für die Skupschtina Ende Mai stattfinden; die Skupschtina soll bald darauf nach Nisch einberufen werden.

✕ **Constantinopel**, 18. April. (Telegramm.) Nach einer Meldung aus Kanea kam es gestern bei Privolo zwischen einer Abtheilung russischer Truppen und wegen Diebstahls verfolgter Mohamedaner zu einem heftigen Feuergefecht. Getödtet wurde Niemand.

✠ **Schanghai**, 17. April. Der deutsche Kreuzer „Gefion" verließ heute früh die Gützlaff-Insel. Das Dampfboot „Victoria" mit dem deutschen Generalconsul Dr. Stübel an Bord stieß zur „Gefion" bei Wusung. Prinz Heinrich landete inoffiziell um 11½ Uhr Vormittags. Die Kauffahrteischiffe und die Yachten im Hafen trugen Flaggenschmuck. Der Taotai von Schanghai traf im Consulat unmittelbar nach der Ankunft des Prinzen zur Begrüßung ein. Am Nachmittag begab sich der Prinz nach der Pagode von Lunghwa, etwa 5 Meilen von Schanghai, und begrüßte dort die deutsche Kolonie, die ein großes Picknick veranstaltet hat.

Fertige Herren- u.

Burschen-Anzüge

in allen Größen u. Preislagen.

Reelle Bedienung!

Friedewald & Pollmann,

Breitestraße 71. **Witten.** Breitestraße 71.

Spezialität:

Fertige Herren und Knaben-Garderobe.

• **Elegante Anfertigung nach Maaß** auf eigener Werkstatt, unter Garantie guten Sitzes.

☛ **Feine Verarbeitung; sehr gute Stoffe.** ☚

Einziges christliches Geschäft seiner Art am Platze.

Fertige

Communikanten- und

Cofirmanden-Anzüge

zu **billigen Preisen.**

Reelle Bedienung.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 20. April cr., nachmittags 3 Uhr, werde ich im Pfandlokale Wirthschaft **Striepen zu Wannen:**

1 Pultschrank, eine Kommode, 3 Stühle, Bilder, ein Vogelbauer mit Kanarienvogel usw.

öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Witten, den 19. April 1898.

Happe, Gerichtsvollzieher.

Eine gutgehende fast neue

Bäckerei

nebst **Ladenlokal und Wohnung,** sowie sämmtlichem Inventar per 1. November d. J. zu vermiethen.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ackerknecht

mit guten Zeugnissen per Mai oder sofort gesucht. Lohn pro Jahr 300 Mark.

D. Wibbeling, Brackel bei Dortmund.

Vier erfahrene

Tischler-Gesellen

auf sofort gesucht.

H. Brinkmeier, Bochum, Roonstraße 60.

Tüchtige

Maschinenschlosser

für allgem. **Maschinenbau und Montage** finden dauernde Stellung bei hohem Lohn.

Fritz Müller, Maschinenfabrik, Cassel.

Erfahrene

Klempner-Gesellen

gesucht.

Peter Schmitz, Bochum.

Für sofort tüchtige

Anstreicher

für lohnende Accordarbeit gesucht.

Siebeck'sche Stanzwerke, Riemke bei Bochum.

☛ **15 tüchtige** ☚

Bruch- und Ziegelstein-Maurer

sofort gesucht von

W. Lappe, Baugeschäft, **Steele** a. d. Ruhr.

Tüchtige

Schreiner

gesucht.

C. Mayrhofer, Dampfschreinerei, **Bulmke, Louisenstr.**

Auf sofort wird ein tüchtiger katholischer

Schmiedegeselle

gesucht.

Storp, Schmiedemeister, **Eiberg** bei Steele a. d. Ruhr.

Ein braves

Mädchen

auf halbe bezw. ganze Tage gesucht.

L. Pfannschilling, Cig.-Gesch., Bahnhof- u. Breddestr.-Ecke.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

zum 1. Mai gesucht.

Näheres **Johannisstraße 35.**

Suche auf sofort oder zum 1. Mai ein ordentliches

Dienstmädchen.

F. Heßmann, Langendreer, Elsterstraße 19.

Unter günstigen Bedingungen suche auf sofort ein properes kathol.

Lehrmädchen

für mein **Colonialwarengeschäft und Wirthschaft.**

Fritz Drees, Steele a. d. R.

Eine

Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör, 2 Treppen hoch, ist zum 1. Mai zu vermiethen.

Ardeystraße Nr. 8.

Wie kann die Welt wissen, dass Du etwas Gutes hast, wenn Du es ihr nicht anzeigst.

Etwas Gutes ist **Tengelmann's Plantagen-Kaffee.** Jeder Liebhaber eines wohlschmeckenden Morgenkaffees wird ihn loben und in einem wohlgeleiteten Haushalt wird man seine Vorzüge bald erkennen.

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft **Emil Tengelmann.**

Aktienbesitz verschiedener Kaffee-Plantagen.

Verkaufsstelle: Witten, Bahnhofstraße 28.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Wiederholt mache ich darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen des Ortsstatuts die Gewerbe-Unternehmer jeden von ihnen beschäftigten Gesellen, Gehülfen oder Lehrling, der das 18. Lebensjahr **noch nicht vollendet hat,** spätestens am sechsten Tage, nachdem sie denselben angenommen haben, zum Eintritt in die Schule anzumelden und spätestens am dritten Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, wieder abzumelden verpflichtet sind.

Arbeitgeber, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, werden nach § 150, Nr. 4 der Gewerbe-Ordnung mit Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft.

Die An- und Abmeldung kann erfolgen im Rathhaus (Zimmer Nr. 11 — Stadtsekretariat) während der gewöhnlichen Bureaustunden oder bei dem Leiter der Schule, Oberlehrer Dr. Hof, Dienstags abends von 7—8 Uhr und Mittwochs abends von 7—7½ Uhr — die Ferienzeit ausgenommen — in der Schule an der Gerichtsstraße (2 Treppen hoch)

Witten, den 1. April 1898.

Der Bürgermeister: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die diesjährige **Impfung** bezw. **Wiederimpfung** am 4., 7., 11., 14. und 18. Mai, nachmittags 4½ Uhr, und die Nachschau je 8 Tage später stattfindet.

Das Impfgeschäft wird **in dem neuen Schulgebäude in der Gerichtsstraße, im Erdgeschoß,** ausgeführt werden.

Die weiteren Bestimmungen ergeben sich aus den in nächster Zeit zur Ausgabe gelangenden Impfvorladungen und wird hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die **Vorladungsscheine** an den betr. Tagen sowohl bei der Impfung, als auch bei der Nachschau **dem Impfarzte vorzulegen sind.**

Witten, den 1. April 1898.

Die Polizei-Verwaltung: J. V.: Rohrmann.

Berger-Denkmal.

Von 47 rechtzeitig eingegangenen Entwürfen haben die Preisrichter heute dem Entwurfe mit dem Kennwort:

„Arbeit ist des Bürgers Zierde",

Verfasser: **Herr Paul Baumgarten in Iserlohn,** den **ersten Preis von 500 Mark** und der Arbeit mit dem Kennwort:

„Berger",

Verfasser: **Die Herren Schmidtmann & Kiemp in Dortmund,** den **zweiten Preis von 300 Mark** zuerkannt.

Die Entwürfe mit den Kennworten:

— „Trumpf" —, „Dem Turner Berger" —
— „Dem lieben Witten" — und „Bürgerfleiß" —

wurden einer besonderen Anerkennung werth gehalten.

Die Entwürfe sind vom 14. bis zum 27. d. Mts. im Rathhaussaale hierselbst von 4 bis 6 Uhr nachmittags öffentlich ausgestellt.

Die Verfasser der nicht mit einem Preise bedachten Entwürfe wollen uns ihre Adresse angeben oder die Entwürfe nach dem 27. d. Mts. vom Stadtbauamt abholen lassen.

Witten, den 12. April 1898.

Der geschäftsführende Ausschuß:

Bürgermeister **Dr. Haarmann,** Vorsitzender.

Tapeten!

☛ **Größtes Lager Wittens.** ☚

Billig, schön und gut.

Reste fabelhaft billig!

Wilh. Lynen,

Bahnhofstrasse 39,

Herren Lindenbaum Söhne gegenüber.

Photographien!

jeder Art und Größe, in bekannt vorzüglichster Ausführung unter Garantie längster Haltbarkeit der Bilder.

Martin Hönscheidt,

Wiesenstraße 6,

in unmittelbarer Nähe der Ruhrstr.

Atelier ist auch Sonntags geöffnet.

Großes Lager geschmackvoller Rahmen und Ständer.

Tüchtiger

Sägemeister

für das Horizontal-Gatter auf sofort gesucht.

Heitmann & Kirchhefer in Dortmund,

Dampfsägewerk am Rheinischen Bahnhofe.

Schon von **10 Mk.** an liefere ich

Photographische Apparate.

Gleichzeitig empfehle ich **Trockenplatten** und **Celloidinpapier** in sämmtlichen Größen der renommirtesten Fabriken, sowie sämmtliche **Bedarfsartikel** und **Chemikalien.**

Spezialität:

Dreyer's Universal-Entwickler

Lichtempfindliche Postkarten

zum Selbstanfertigen von Ansichtskarten.

Louis Dreyer,

Adler-Drogerie.

NB. Den Herren Amateuren steht mein Dunkelzimmer jederzeit gern zur Verfügung und leiste ich Anfängern bereitwilligst Hülfe.

Keinen Priester, keine Kirche, keine Schule

haben die armen Katholiken in **Königswusterhausen** bei Berlin und in der Umgebung; wer hilft ihnen ein Kirchlein zu Ehren der hl. Elisabeth von Thüringen erbauen? Gott wird jede Hilfe reichlich vergelten!

Pfarrer Frank in Berlin, Pallisadenstr. 37.

Auch die Expedition dieses Blattes ist zur Annahme der Gaben bereit.

H. Heimeshoff,

Dampfmühle u. Brodfabrik,

Altenbochum b. Bochum,

offerirt:

Graubrod

aus selbstgemahlenem garantirt reinem Roggenmehl hergestellt.

10 Pfd. zu Mark 1.—

Niederlagen:

in **Witten** a. d. Ruhr bei: Herrn **Fr. Papenkordt,** Tieferweg 80. Frau Wittwe **W. Brinkmann,** Tieferweg. Herrn **Fr. Kapelle,** Wideystr. Herrn **H. Bolderink,** Casinostraße.

In **Langendreerdorf** bei: Herrn **H. Heßmann,** Elsterstr. 19. Herrn **Fr. Rohde,** Unterstr. 42. Herrn **W. Ostermann,** Kaiserstr. 11.

☛ Sonstige Wiederverkäufer an Plätzen, wo noch nicht vertreten, bei entsprechendem Rabatt gesucht.

Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle.
Man verlange Catalog No. 184.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von

H. Möbius & Sohn,

Knochenölfabrik, Hannover.

Zu haben in allen besseren Handlungen.

Restaurant

Carl Schulte.

Johannisstraße 8.

Bringe hierdurch meine

Kegelbahn

in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig lade ich alle diejenigen Herren, welche sich für einen Kegel-Club interessiren auf **Dienstag den 19. April,** abends 8½ Uhr zu einer **Besprechung** freundlichst ein.

Lampen

in allen Ausführungen empfiehlt zu herabgesetzten Preisen billigst

Ludw. Müller,

☛ **Wiesenstr. 2.** ☚

Ia. **roth- u. weißblühenden**

Klee-Samen, Saathafer, Saatwicken

empfiehlt billigst

A. Bahrenberg, Herbede.

Kaufmännische Fortbildungsschule

zu Witten.

Das neue Schuljahr beginnt am

Donnerstag den 21. April curr.

Unterrichtsfächer: **1. Deutsch, 2. Kaufmännisches Rechnen, 3. Handelswissenschaften, 4. Französisch.**

Anmeldungen zur Aufnahme sind unter Vorlegung des letzten Schulzeugnisses von den Aufnahmesuchenden **persönlich** bei dem Leiter der Anstalt Herrn **Th. Reininghaus,** Hauptstraße 12, 1. Etage (Eingang von der Seite) am **18. und 19. April** zwischen 12 und 2 Uhr und nach 4 Uhr zu machen.

Das Kuratorium.

Die

Möbel-Schreinerei

von

Bernh. Voss vorm. **Fr. Nüthen,**

Witten, Ardeystr. 31

empfiehlt ihr großes Lager auf eigener Werkstatt angefertigter

☛ **Möbel jeder Art** ☚

Insbesondere finden **Brautleute** die beste Bezugsquelle und Auswahl, wie ich auch bei Lieferung von Aussteuern gern Ratenzahlungen gestatte.

Rheinwein.

20 Liter Weißwein	im Faß	von ℳ 10	ℳ an,
20 Flaschen "	mit Glas	" " 12	" "
20 Liter Rothwein	im Faß	" " 12	" "
20 Flaschen "	mit Glas	" " 14	" "

versendet unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risico, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeversandt

Johannes Ohlig, Weinproducent, **Winkel** i. Rheingau.

Vertreter gesucht.

Einrahmen

von Bildern, Brautkränzen usw. sowie Einbinden von Büchern besorgt in **kürzester Frist** und zu **billigsten Preisen** die Buchbinderei von

H. Bringewald,

☛ **Hauptstrasse 79** ☚

gegenüber der kath. Schule.

Soester Apfelwein-Kelterei

Ferd. Freitag & Co., Soest i. W.,

empfiehlt ihren naturreinen 1896er **Apfelwein** in ganz vorzüglicher Qualität. Ein Probeversuch wird jeden Besteller zur dauernden Abnahme veranlassen.

☛ **Vertreter** ☚

werden an allen Plätzen gesucht.

Mäurer & Wirtz

Seifen-Extract mit dem Pferd

garantirt ganz hervorragend für **Wäsche** u. **Hausputz,** arbeitet **gründlich, angenehm** riechend, **schonend** und **sparsam.**

Vor den überschwenglichen Anpreisungen sonstiger Waschmittel als „ebensogut" oder sogar „noch besser" wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

Wollen Sie Geld sparen!

und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?

Machen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten **Cigarillos,** welche 11 Ctm. lang, mit feinen Sumatra gedeckt, mit einem Mundstück mit **Nicotinsammler** versehen und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, versende **500 Stück für Mk. 5,50, 1000 Stück für 10 Mk.** franko per Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis bei! **Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein Risico.**

S. Pokora, Cigarren-Fabrik,

Neustadt, Westpr. Nr. 206.